

burgundisch-gotischer Formen eine wichtige Rolle spielt. Die übrigen Denkmäler scheidet Vf. in solche einer „spätromanischen“, der heimischen Tradition verpflichteten, und solche einer „gotischen“, in die Zukunftweisenden Richtung. Dabei zeigt sich, daß neben Burgund die süd- und westfranzösischen Bau-
schulen vielfach anregend auf Italien gewirkt haben. Die nordfranzösische Gotik hatte, da dem italienischen „Kunstwollen“ fremd, keinen direkten Einfluß ausgeübt. In Süditalien waren die Bauten der Ritterorden für die Ausbildung der Gotik von Bedeutung. Den Beschreibungen der einzelnen Denkmäler ist jeweils ein historischer Steckbrief beigegeben über Gründung, Baunachrichten usw. und selbstverständlich umfangreiche Literaturhinweise. Begrüßenswert wäre es gewesen, wenn die Abfolge dieser Kurzmonographien durch umfangreichere, die Ergebnisse anschaulicher darlegende Zusammenfassungen aufgelockert worden wäre. Dennoch sei nochmals auf die Leistung dieser Habilitationsschrift verwiesen. Das hier Dargebotene bietet allen späteren Arbeiten ein solides Fundament.

H. L.

Robin Fedden und John Thomson, Kreuzfahrerburgen im Heiligen Land, aus dem Engl. übers. v. G. Steigerwald, Wiesbaden 1959, F. A. Brockhaus, 108 S., 1 farbiges Titelbild, 59 einfarbige Tafelbilder, 12 Abb. im Text, 1 Karte. — Dieses liebevoll ausgestattete Buch ist eine hervorragende Einführung in die Geschichte des mittelalterlichen Burgenbaues im Heiligen Lande, wo die fränkischen Ritter, allen voran die Ritterorden, so gewaltige Bauwerke entstehen ließen wie beispielsweise Krak des Chevaliers oder Margat. Zwar kann und will das Buch, das sich an einen großen Leserkreis wendet, das wissenschaftliche Standardwerk von P. Deschamps, *Les châteaux des croisés en Terre-Sainte* (1934—39), nicht ersetzen, aber wenn Architektur steingewordene Geschichte ist, so geht dies aus den vorzüglichen Photographien des Bandes besser hervor, als aus den vielen Detailbildern Deschamps, die sich mehr der Technik des Burgenbaues widmen. In sehr gelungener Weise fangen die Bilder die erhabene Einsamkeit der Landschaft ein, in der fränkische Ritter die Wacht gegen den Islam hielten, und vermitteln unmittelbare Eindrücke von der Atmosphäre und dem Geist der Kreuzzüge, lassen aber darüber auch nicht die Darstellung des strategischen und architektonischen Geschicks der fränkischen Baumeister außer Acht. Der Text legt die Gründe für den Burgenbau dar, schildert die verschiedenen Typen der Offensiv- und Defensivburgen im Zusammenhang mit der Geschichte der Kreuzfahrerstaaten und untersucht schließlich mehrere besonders eindrucksvolle Burgen im Detail, darunter auch dankenswerterweise die sonst etwas vernachlässigten Befestigungen in Kleinasien. Der byzantinische Einfluß auf den fränkischen Burgenbau in Syrien scheint etwas unterbewertet zu sein. Sehr begrüßenswert ist die Karte, die im Gegensatz zu den bisherigen Burgenkarten die zwischen den einzelnen Festungen bestehenden Sichtverbindungen einzeichnet.

H. E. M.

Die unter den einzelnen Beiträgen stehenden Siglen, deren Geltung sich jeweils rückwärts bis zur Unterschrift oder zum Zeichen eines anderen Mitarbeiters erstreckt, sind in folgender Weise aufzulösen:

A. v. B.	Ahasver v. Brandt	H. L.	Hilda Lietzmann
F. W.	Fritz Weigle	H. M. S.	Hans Martin Schaller
G. O.	Gottfried Opitz	J. A.	Johanne Autenrieth
H. E. M.	Hans Eberhard Mayer	K. J.	Karl Jordan
H. F. H.	Hans Frieder Haefele	K. R.	Kurt Reindel
H. G.	Herbert Grundmann	R. M. K.	Rudolf M. Kloos

W. M. Wolfgang Metz